

Bezeichnet täglich
nachmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreise
monatlich 50 Pf., 1/2 jährig 1.50 Mk.
vierteljährig 3.50 Mk. Durch
die Post bezogen 1.60 Mk.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, folgt
monatlich 10 Pf., 1/2 jährig 30 Pf.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bülberg

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

153

Halle a. S., Sonntag den 2. Juli 1893.



Insertionsgebühren
betragen für die 5 spalten-
weise oder deren Raum
15 Pf. für Wohnungs-,
Bereins- und Veranlagungs-
anzeigen 10 Pf.

Quoten für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 6645.

4. Jahrg.

An alle Freunde der Arbeiterfrage!

Der Ausgang der letzten Wahl hat gezeigt, daß die Sozialdemokratie unstreitig die weitaus stärkste Partei im ganzen Saalkreise ist. In gleicher Weise können wir aber nicht sagen, daß auch das einzige Arbeiterblatt im Saalkreise, das „Volksblatt“, das meistgelesene Blatt sei. Dies muß es aber werden!

Alle diejenigen, die am Wahltage ihre Zugehörigkeit zu unserer Partei, zur Sozialdemokratie kundgaben, aber eine ihre heiligsten Interessen mit Füßen tretende Presse unterstützen, — alle diese Elemente müssen dem „Volksblatt“ als Abonnenten gewonnen werden, sie müssen ganze Sozialdemokraten werden dadurch, daß sie aus ihrer Presse lernen, was die Sozialdemokratie ist und was sie will.

Daher wir mit Genugthuung konstatieren können, daß uns nach der Wahl ein ganz bedeutender Teil von Abonnenten zugefloßen ist, so sind dorer doch noch weit mehr, welche uns noch fern stehen. Diese zu gewinnen muß unsere Aufgabe sein! Wie könnte uns das aber besser gelingen, als wenn diejenigen, denen das „Volksblatt“ schon lange ein täglicher Freund und Berater, sich der gewiß lohnenden Mühe unterzögen, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen, unter ihren Kollegen und Nachbarn u. s. w., dem „Volksblatt“ neue Freunde zu gewinnen zu suchen? Deshalb richten wir an alle diejenigen, denen die Ausbreitung der von uns verkörperten Idee der Arbeiteremanzipation von dem Druck der Kapitalwirtschaftsbedürfnisse ist, das Ergehen, immer und überall die Gelegenheit wahrzunehmen, uns neue Abonnenten zuzuführen. Wenn nur jeder überzeugte Leser des „Volksblatt“ uns zwei Abonnenten gewinne, dann wäre das „Volksblatt“ itztte Blatt am Platze, wie wir die stärkste Partei laße sind!

zum, Freunde und Genossen, werdt dem „Volks-
neue Leser, neue Mitstreiter für die endgültige
heitsbefreiung!

Probenummern stehen jedem Leser in beliebiger
Anzahl zur Verfügung.

Die Böckerei und Ahlwardtsterei.

Nächst dem Anwachsen der Sozialdemokratie und dem Zusammenbruch der freiständigen Partei verleiht das Anschwellen der antisemitischen Bewegung in einigen Teilen Deutschlands der gegenwärtigen politischen Entwicklung die bezeichnende Färbung. In Bessen, wo sie schon bei der letzten Wahl sich einiger Mandate bemächtigt hatte, und im Königreich Sachsen ist sie am üppigsten ins Kraut gewachsen. Es ist das zweifellos ein Beweis für die politische Unreife eines großen Teils der Bevölkerung, aber völlig urre gehen diejenigen Richter, welche gleich dem Professor Mommsen in dieser Bewegung nur eine epidemische Gesteirung erblicken, die unbegreiflich und verzerrend ihren Zug durch Europa nimmt, wie einstmal der schwarze Tod im Mittelalter. Wir haben schon oft darauf hingewiesen, daß es wirtschaftliche Ursachen sind, die eine wirtschaftlich zerrüttete, im Niedergang begriffene Gesellschaftsform, deren Blick noch nicht durch langjährige politische Tätigkeit geschärft ist für die Ergründung verwickelter Erscheinungen, zunächst einigen plumpen Demagogen in die Arme getrieben haben. Gerade die gegenwärtige Entwicklung liefert schlagende Beweise dafür.

Als zuerst in der Periode wirtschaftlichen Niedergangs, die lagerjammerartig in Deutschland auf den Rausch der Gründerzeit gefolgt war, sich eine antisemitische Strömung bemerkbar machte, war sie verqu coast mit christlichem Sozialismus und Verherrlichung der Aufgaben des „sozialen Königstums“. Der Hofprediger Stöder und Professor Wagner waren ihre Propheten. Berlin war ihr Schauplatz. Ein großer Teil der Berliner Handwerker ließ sich zu der „Berliner Bewegung“ zusammenschließen, die im Jahre 1884 ihren Höhepunkt erreichte, um dann bald zusammenzuschumpfen, als es sich herausstellte, wie herzlich wenig hinter den christlich-sozialen Salboreien war, und wie kläglich der „zweite Aufbruch“ sein „Ich kann auch anders“ hervorstammelte, sobald die hohe Obrigkeit ihm ein faires Gesicht zeigte.

Der christliche Sozialismus begreift noch weiter in Fortsetzungen, und Herr Stöder fand einen Unterschlupf bei der konservativen Partei, der es garricht unlieb war, sich durch einige antisemitische Wägchen die gläubigergeplagten Bauern und Handwerker ins Gewissen zu lassen. Die Jügel der eigentlichen antisemitischen Bewegung wurden von anderen Händen ergreifen. Zwei Richtungen stritten sich um die Herrschaft; die eine, die deutsch soziale, welcher der Putzmann Diebemann von Sonnenberg und der „Bürger“ Pridenbach den Stempel aufdrückte, suchte durch kampflose Ergebenheitsbedingungen vor Thron und Altar ihrem wüsten Treiben den Sonnenhalm obrigkeitlicher Guld zu erwirken. Der wurde ihnen denn auch reichlich zu Teil, bis sie schließlich aus ihrem Schöße den Ahlwardt gebaren, bei dessen Anblick und Gehäue allen Hürten von Staat und Gesellschaft das halbvolle Wädeln vom Gesichte verschwand.

Die andere Richtung, antisemitische Volkspartei benannt, die den Sprüngen des Böckel folgte, erstrebt sie von vornherein nicht der Gunst der hohen Obrigkeit, da sie ihr Gewand mit allerhand rabulalen Drammenten verbrämt hat, das

alle Testament als ein Judenwerk verwirft und selbst die ganze Familie des jüdischen Zimmermanns Joseph mit argwöhnlichen Blicken betrachtet. Erghem nun die Konfessionen sich von dem Stöderischen Sauerzigt derartig durchsäuen ließen, daß sie auf Tivoli als ausgedehnte torer-
vants-antisemitische Partei aufgingen, sind es gerade die der hohen Obrigkeit unliebsamen unkonfessionellen Richtungen des Antisemitismus, welche bei den Reichstagswahlen die größten Erfolge erzielte und — Ironie des Schicksals! — der dem Antisemitismus hüttschenden konservativen Partei ausschließlich Abbruch getan haben.

Trotz doppelt und dreifacher moralischer Abschächtung im Reichstag hat Ahlwardt das Vertrauen der ehemals konfessionellen Wähler in Ansbach nicht eingebüßt. Sie haben ihn mit verführter Freiheit in den Reichstag gewählt und die Stichwahl im Nachbarort Neustettin verschaffte ihm ein Doppelmandat. Ist ihm dieser heilspeiße Erfolg zu teil geworden wegen der Klarheit und Folgerichtigkeit in der Vertretung seiner antisemitischen Theorien? Sicher nicht. Jeder andere Agitator ist ihm darin überlegen. Verdankt er ihn der Achtung, welche sein Charakter erweckt? Kaum. Ahlwardt wurde gewählt, weil das Volk ihn für einen rechtsichtigen, wenn auch ungeliebten Feind der Korruption in Staat und Gesellschaft hält. Es leidet unter wirtschaftlichen Missethänden, deren Ursachen es nicht ergründen kann. Naive Menschen suchen solche Ursachen immer in der Böswilligkeit einzelner Personen. Die Juden erscheinen wegen ihrer Geschäftsgewandtheit dem darbenenden Bauern und Handwerker als eine solche korrupte und forumpirierende Klasse von Bösewichtern. Ahlwardt hat den Mut gehabt, die Schäden dieser Korruption aufzudecken und sie bis in die leitenden Kreise zu verfolgen. Ahlwardt ist der Feind der Korruption und der Reichen, Juden wie Christen, der Freund der Armen — das ist die Botschaft, die ihm den Reichstagsstich einge-
tragen hat.

Und als angebliche Feinde der Korruption, als Freunde der Unverschämtheit sind auch die Böcklinge in Bessen und im Königreiche Sachsen zu Ehren gekommen. Nicht auffällig ist das in Sachsen. Im Bessen haben hauptsächlich die jüdischen Händler unter der Landbesitzerkürung einen großen Einfluß und nicht immer einen günstigen auf das Wirtschaften aus. In Sachsen aber spürt man kaum Juden. Gegenüber den 28 Juden auf jedes tausend Einwohner, die Bessen zählt, und den 12 auf das Tausend, die durchschnittlich in ganz Deutschland zu finden sind, giebt es in Sachsen nur zwei Juden auf jedes tausend Einwohner. Von einer jüdischen Bedrückung könnte deshalb, selbst wenn sie anderso bestände, doch in Sachsen nicht die Rede sein. Nicht ihren Antisemitismus haben die Böcklinge Antisemitie ihre Erfolge zu danken. Sie haben sich vielmehr 90 000 Stimmen fast ausschließlich auf Kosten der Konservativen zusammengetrommelt, indem sie, wie der konservativ-antisemitische „Reichsbote“ es ausdrückt, den Leuten vorredeten, daß die konservativen Vertreter der ausbeutenden oberen Schichten, sie aber die Vertreter des darbenenden Mittelstandes seien. Also

Allerhand Proletariat.

Von W. Otto-Walk.

(Nachdruck verboten.)

„Sie haben sich gar nicht zu entschuldigen, Herr Frohner, merkte das Mädchen, es ist ganz so, wie Sie sagen. Ich be meine schönen Jugendjahre in dieser grubdoverlungen t gebracht und gefunden, wie sie ihre Hob- und Raub- t dem „dummen“ Volke gegenüber in stitliche und patrio- Motive einzufließen pflegt. Der Schlachtenmaler und Jüdenbesinger angeln ebenlogut nach Reichum und Ehren, der Kaufmann für eine deutsche Flotte und ostiranische onien schwärmt, damit sein Handel besser geschäft und seine sdenkung fremder Böllschafoten gefördert werde. Sa ihre sacht nichtauscht soar die süßen Worte der Liebe, um die Welt einer reichen Erbin zu erbeuten. Durch alle Seelen solch eine die Künstlerjelen ist die Korruption ge-; das edle, hingebende Streben nach den höchsten Zielen unft hat der Sucht nach Erwerb von Reichthümern Platz; nicht wer in seiner Kunst das Höchste leistet, nein, is hiner Kunst das Meiste herauszuschlagen versticht, is der angehehen sie Künstler.“ So jagte mancher klüchtige ller, wandte von der glühigen Mutter Natur mit her-
Talente und unerschöpflicher Kunstbegierde dem Gele bis nach
sa nach und allg verloren, so sehen wir eine ganze
von ehemals so feistbewußten Künstlern und Künst-
n ihr Talent an einen Kaufhändler, einen Beklemer-
verpachten, der sie, weil ihr Talent nicht ohne die
zur Erziehung kommen kann, auf seinen Schwind-
mit sich führte, wie ein Menageriebühner seine mit
Das Entwürdigende eines solchen Stahelshandlungs-
den sie nicht, denn das Geld dreht alle Freier und
zu, so gut wie es alle Ehren und Würden taunt.“

„In der Tat,“ rief der Maler, der mit scheinlichem Er-
trauen auf die schöne Expedierin blicke und sich unwillkür-
lich an das Gespräch mit der Ballettängerin vorhin erinnert
fühlte, „Sie haben einen tiefen, einen überraschend klaren Ein-
blick in den Geist unserer Zeit gefaßt. Rimmer hätte ich
gedacht, solche Aufkammern aus Ihrem Munde zu hören. Die
sozialistischen Ideen greifen überall mehr und mehr Platz
trotz allem Gezer der Privilegierten.“

Der Sozialismus greift überall da Platz, wo das Unglück
wohnt.“

„Und der Edelfrau, die Gerechtigkeit und Menschlichkeit,“
rief der Künstler, denn Sie gnä... voredetes Fräulein, werden
doch hoffentlich nicht von Unglück zu erzählen wissen?“

Ein bitteres Lächeln schwebte um die Lippen des Mädchens,
da sie aber in des männlich schönen, intelligenten und treuerzige
Gesicht des Malers sah, entfielen die düsteren Gedanken, ihr
Blick erheiterte sich und fast ischelmisch meinte sie:

„Galten Sie das Unglück für so galant, daß es mich ver-
schonen sollte? Doch Sie entguldigen, ich rufe meinen Vater.“

„Fast gebendet sah der Maler da und starrte der Gestalt,
die ihm wie eine Wärgensgeburdung vorkommen mochte, nach,
als sich längst schon die Thüre hinter ihr geschlossen.

„Ihr Herr Vater lebt nicht mehr, wenn ich recht vermute?“
begann die Dame des Hauses, ihn aus seiner Träumerei er-
weckend.

„Nein, Gott sei Dank... ich wollte sagen: leider nein,
sonst wäre es auch mit meiner Karriere leichter gegangen; er
stark kurz nach dem Tode meiner Mutter, deren lange Krank-
heit ihm viele Sorgen und schlaflöse Nächte verursacht hatte.
Ich war kurz vorher von ihm auf die Krankenabtheilung gebracht
worden, weil er mit prophezeigte, daß ich ein anderer Maler
werden würde, als er.“

„Er hatte sich bei uns sehr isueel empfinden; mein Gatte
hatte ihn brillant bezahlt, wie er erklärte, und zum Danke

solte er auch der einzige sein, an den er seine Kunst an diesen
Orte verkauft habe; die anderen langweiligen Geschäfte, die
ihn erst mit vagen Hoffnungen hingehalten, möchten sich malen
lassen, von wem sie wollten. Er hätte es eigentlich auch mehr
aus Bequignen und nebenbei etwas auch zur Unterstützung
seiner Kunststoffe gethan, die immer schneller, als er zu reifen
pfluge. Es hat uns fast leid gethan, als er ging, denn mit
seinem munteren Gepolauer ließ er uns die Zeit der Sitzungen
recht unterhaltend werden. Ein guter Porträtmaler muß auch
ein guter Gesellschaftler sein, wenn er seinen Originalen die
beste Seite abgewinnen will.“

„Ja, sehen Sie, und oeshalb tanze ich zum Porträtmaler
nicht, denn die Leute, die ich gern unterhalte, haben meist
kein Geld, um sich von mir porträtieren zu lassen, und die
mich bezogen können und wollen, die verdienen mir mit ihrem
dummen Geschwätz die Lust zur Unterhaltung. So ein Bild,
wie dies hier muß freilich einen Künstler aus äußerer an-
regen. Das ältere Mädchen ist gewiß Fräulein Veronika
noch als Kind.“

„Ja, es ist meine älteste Tochter.“

„Und dieser blonde Engelsopter — aber alle Wetter, was
ist denn das?“

„Im Gottes willen, was ist denn?“ rief die Dame, „was
ist's mit meinem Klärchen?“

Der Maler war von seinem Sitz emporgeschneilt und stand
mit offenem Munde und ausgebreitetem Arme da.

„Klärchen heißt sie? Klärchen heißt sie? Klärchen Gernig,
Ihre Tochter, die Schwester von Fräulein Veronika, nein, es
ist nicht zu fassen.“

„Wollen Sie mir nun wohl Antwort geben? Es handelt
sich um mein jüngstes Kind, Herr Maler... Herr Frohner,
Sie ist von mir getrennt, mein armes Kind; irrehen Sie.“
Die Dame war nun selbst in höchster Erregung angegriffen.
Da öffnete sich die Thüre und ein älterer, schwächlicher Herr

ein Symptom der tiefen Unzufriedenheit des Mittelstandes ist die Wahl der Bäckerei in Sachen nichts Anders. Unsere Erkenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse verleiht die Leute dazu, Bödel, Berner, Hüffel und Zimmermann ihre Stimme zu geben. Sie werden bald dahinter kommen, daß es nichts ist mit den antemissionären Ausschüssen dieser Bäder- und Bauernkreise und dann werden sie das Ziel einer gründlichen Umgestaltung unserer Staats- und Gesellschaftsordnung suchen. In diesen fünf Jahren werden solcher Erkenntnis zu Tage treten. Auch anderswo wird das Volk die Bäckerei und Alkoholfabrik überwinden, wie es die Periode der Süderei überwinden hat.

Politische Rundschau.

Wie wird die neue Militärvorlage aussehen, die der Reichstag zu erwarten hat? Allgemein geht die Meinung der leitenden Organe der „Ordnungspartei“ dahin, die Regierung sei schon durch die Erklärung des Reichskanzlers an den Antrag Ruene gebunden. Davon würde sie auch schon deshalb nicht abgehen wollen, weil die Mehrheit knapp genug sein wird. Der Bundesrat wird noch vor der Reichstagsöffnung zwei Sitzungen abhalten, um die Militärvorlage sofort einbringen zu können. Obgleich sie ausdrücklich versichert, daß sie von einigen formellen Änderungen abgesehen, ganz dem Antrag Ruene entspreche und auch die Begründung des alten Entwurfes entsprechend ungerändert werde.

Im Gegensatz hierzu wird der „Schlef. Bzg.“ aus Berlin gemeldet, die neue Militärvorlage solle „trotz der im ganges und großen gefühlvollsten Form des Antrages Ruene doch einige neue Punkte von grundsätzlicher Wichtigkeit enthalten, welche ohne kommissarische Beratung nicht zu erledigen sein würden. Tritt eine solche ein, so würde die Dauer der Reichstagsession auf mindestens vier Wochen berechnet werden müssen.“

Preussische Gletsche. Das Gletsch betr. Venderung des Wahlverfahrens wird im „Reichsanzeiger“ vom 29. Juni veröffentlicht.

Bebel wird das Mandat für Straßburg annehmen. Aus Hamburg wird unter dem 1. Juli gemeldet: In einer sozialdemokratischen Parteiverammlung wurde gestern beschlossen, daß der Reichstagsabgeordnete Bebel die Wahl in Straßburg annehmen soll. Bei der hierdurch erforderlich gewordenen Debatte in Hamburg soll Wollentzuber als sozialdemokratischer Kandidat aufgestellt werden.

Die Niederträchtigkeit der bürgerlichen Blätter kennt kein Maß. Wenn es gilt, die Sozialdemokratie zu verächtigen, so sucht man jetzt die anlässlich der Stichwahl in Birnmalens vorkommenen Unannehmlichkeiten in der Sozialdemokratie in die Schuhe zu schieben, während erwieblenermaßen dieselben ganz und garnicht damit zu thun hatten, was sich ja von sich daraus erklären läßt, daß wir in Birnmalens nicht in der Stichwahl waren und der Ausfall der Wahl unteren dortigen Genossen sehr ungünstig sein konnte.

Aber das ist unterer Gegnern ganz egal, die Sozialdemokraten müssen immer alles gebon haben. So berichten jetzt die gegnerischen Zeitungen unterm 28. Juni:

„In Birnmalens hatten vergangene Nacht abermals große Störungen statt. Große Massen sozialistischer Arbeiter durchzogen die Straßen. Dem Verbot, auseinander zu gehen, wurde nicht Folge geleistet. Nacht 8 Uhr trafen zwei Kompanien Militär von Weidenbrücken ein. Der heutige Tag verlief ruhig. An nächsten Privatbällen wurden die Fenster eingeworfen. Der Saalbesitzer des Café Cordier wurde von der Menge an der Eingangs- u. d. Rückseite an die Wand gedrückt. Das Bier ließ man auslaufen. Im Café Cordier wurde alles zusammengeschlagen. Ein Trupp Sozialisten drang in die Wohnung des kaiserlichen Beamten und verlangte Briefchen, nachdem die Biederstücken gebunden worden waren. Von dem Bezirksamt verlangte die Menge Geld für Bier. In der Stadt herrschte große Aufrüstung.“

Wie sieht die Sache aber in Wirklichkeit zugetragen hat, das sehen wir aus einem Bericht, welcher der „Mannh. Volkstimme“ unterm 27. Juni aus Birnmalens zugeht. Derselbe lautet:

„Gestern abend nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses erhoben an dem Café Cordier begeisterte Schreie der Nationalisten auf ihren Kandidaten Wölke, die von der auf der Straße versammelten Menschenmasse mit Hochs und Rufen (den Zentrumskandidaten) beantwortet wurden. Die Polizei nahm sofort Befehlsbefehle an, schritt mit blanker Waffe ein und trennte schließlich Revolverstöße unter die

im eleganten Hausrod trat, gefolgt von seiner Tochter, in das Zimmer.

„Herr Frohner, mein Vater.“ stellte das Fräulein vor und war einem erkannten Blick auf die Mutter, welche, mißlich nach Haltung ringend, auf ihr Sopha zurückgefallen war.

„Guten Morgen, junger Freund.“ begann Herr Fernig, indem er sich einen Sessel herbeizog und den anderen mit einer Handbewegung zum Niederfragen einlud. Es ist Ihnen, wie mir meine Tochter erzählt, ein kleines Mißgeschick begegnet. Wollen Sie mit einmal Ihre Papiere zeigen?“

„Hier sind sie, da Sie so freundlich sich um meine Angelegenheit bemühen wollen.“ erwiderte der Künstler und begann in allen Taschen nach seinen Papieren zu suchen.

„Es ist jetzt eine schlimme Zeit.“ bemerkte der Kaufmann, ohne darauf zu achten, „es sind jetzt so viele künstliche Werte geschaffen worden, daß man sich gar nicht wundern kann, wenn sie einen bei unerwarteten Ereignissen förmlich unter den Händen zerfließen, wie das Eis beim Zerbrechen eines heißen Glases. Der Wert einer Fabrik besteht jetzt nicht mehr bloß in den Liegenständen, den Werkzeugen, Maschinen und Borräten, er läuft noch extra in Form von Aktien als mobiles Kapital herum und taucht durch die übertriebene Romantik, die auf den Aktien verzeichnet ist. Die Staaten mit ihren Treuhandeisen, Handelsbanken, Obligationen und Schuldbestimmungen, die zahllosen Banken mit allen diesen und mit ihren Maschinen, die Antemissionäre, in Zahlung gebene Kommoden machen jede Verzerrung des mobilen Kapitals unmöglich, zumal daselbst sich fortwährend bildet, ohne daß abzusehen wäre, wie groß der Kern ist, der hinter diesen Häufen liegt. Dazu die unaufrichtigen Wandlungen in der Produktion und Konsumtion industrieller Erzeugnisse, wo die Mode das willkürlich und rücksichtslos noch verschlammte, was durch neue Erfindungen und durch die schwandenden Kreditverhältnisse in dieser Beziehung herbeigeführt wird. Sie

Reinge, so daß eine Anzahl Verbindungen vorkommen. Einer der Kernkerne, der einen Schlag in den Oberkörper bekam, rief: „So, jetzt hab' ich meine Götter, jetzt hab' ich mich.“ Die Aufregung über das unbedenkenliche Vergehen der Signale und Gendarmen klug von Witten, zu Witten, die Wölge wurde zurückgedrängt und veranlaßt, sofort die Beschlüsse zu versetzen. Man wurden von heftigen Durcheinanderläufigen Reden des Café Cordier, der Nationalisten und einiger Schutzpolizei eingeworfen, so daß nachts um 1/3 Uhr die Feuerwehre alarmiert und Sturm geläutet wurde. Die Sozialdemokratie hat mit diesen Unannehmlichkeiten das Verlangen zu schaffen. Die Sache drehte sich nur zwischen Ultramontanen und Nationalisten. Als Tropfen versetzten es bereits verächtliche Blätter, den Stand der Sozialdemokratie in die Schuhe zu schieben. Gerns Geraden fanden wieder Befestigungen statt, und ist der Verkauf vor dem Hause wieder groß, auch nahm die Wölge wieder dringender Stellung an. Soeben soll eine Mitteilung eines Angehörigen angenommen sein. Der ganze Komplex ist unbedenklich, gemäßigten Bescheid der Behörden zugunsten.“

Die Kommission für Arbeiterstatistik trat gestern unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. von Rottenburg im Reichstagsgebäude zusammen. Den Verhandlungen wohnten Reichsminister des Reichsanzeigers, des Ministers für Handel und Gewerbe und des Senats der freien Stadt Hamburg bei.

Ueber die Ergebnisse der Untersuchung über Arbeitszeit, Rindungsbedingungen und Lohnverhältnisse in der Textilindustrie bringt der „Schwarzwälder Kurier“ bereits mehrere Mitteilungen. Nach denselben haben sich bezüglich der Länge der Arbeitszeit zwischen den einzelnen Gegenden Deutschlands große Unterschiede gezeigt. In Süddeutschland dauert die reine Arbeitszeit nur in 5,3 Prozent der Betriebe mehr als 15 Stunden, während sie in Mitteldeutschland (Rheinreich) Sachsen und die fast sämtlichen Staaten) 17,1 Proz. beträgt, in n. w. deutschen Deutschland (preussische Provinzen bis ausschließlich Sachsen und Brandenburg) auf 22,8 Proz. steigt und im nordöstlichen Deutsch-(Ost-)Preußen, Brandenburg mit Berlin, Pommern, Polen, Schlesien, Sachsen, Anhalt, Mecklenburg) bis auf 38,3 Proz. ansteigt. Auch nach Ostpreußen, Ostgalizien und Ästen haben sich Berücksichtigung gezeigt. Die Landstädte weisen 4,6 Proz. aller Beschäftigten mit Arbeitszeiten über 15 Stunden auf, die Großstädte „nur“ 17,3 Proz. In Betrieben mit 20 und mehr Personen wurde keine Arbeitszeit über fünfzehn Stunden nachgewiesen, wohl aber in solchen mit 1 Hilfs-person bei 32,1 Proz. der Fälle; ferner hatten in den Geschäften mit Beschäftigten über „nur“ 2,6 Proz. der Bediensteten männlicher Geschlechter über 15 Stunden zu thun, dagegen in den Geschäften mit leicht verderbenden Nahrungsmitteln 29,8 Proz. und in den Kolonial- und Materialwarengeschäften gar 55,5 Proz. Weiter ist durch die Untersuchung festgestellt, daß von den männlichen Geschlechtern im ganzen Reiche 50,2 Proz. w. er. Kost nur Wohnung beim Prinzipal haben, von den weiblichen 59,3 Proz., von den männlichen Lehrlingen 31,1 Proz., von den weiblichen dagegen 69,3 Proz. Während auch hier die Geschlechtsgruppen nicht auffallen von einander sich unterscheiden, macht die Lösung von der Familie des Prinzipals, nach Drückstellen zusammengefaßt, Fortschritte. In den Großstädten haben 76,5 Proz. also über 7/8, aller männlichen Geschlechter, weder Kost noch Wohnung bei ihrem Prinzipal, in Dörfern unter 2000 Einwohnern dagegen nur 6,3, in Landstädten nur 8,8 Proz. Bei Großbetrieben von 20 Personen und mehr hört das Behaltensmessen und Behaltensessen fast ganz auf (99,9 Proz.). Bei den weiblichen Geschlechtern ist daselbst der Fall. Mit den Lehrlingen und Lehramtsleuten ist es nicht anders.

Ein Stich Mittelalter aus der französischen Republik. In Amiens wurde der Sozialist Vergeue wegen Verleitung der Staatskanzlei zu einmonatlichem Gefängnis und zur Abschiebung verurteilt. Die sozialistische Partei in Amiens hat nun mittels Maueranschlags angekündigt, daß sich Vergeue im Bürgerde, d. h. mit einem Strich um den Hals und einer Kerze in der Hand unter dem Thorbogen der Rathshaus einfinden und vor der verammelten Menge den Staatsanwalt um Verzeihung bitten werde. Das ist die richtige Antwort auf die juristische Anklage.

Die Begegnung der Chicagoer Anarchisten Fiedler, Rede und Schwab durch den Gouverneur Alcock von Illinois erhält das Gepräge einer demokratischen Handlung durch den Unstund, daß der Claque des Gouverneurs an

sich Künstler und werden manches nicht recht verstehen. Aber stellen Sie sich in irgend einem beliebigen Industriezweig die Lage eines Kaufmanns oder Fabrikanten vor, der darauf angewiesen ist, immer neue und größ-er Absatzgebiete zu erobern. Kaufmann und Fabrikant müssen auf Vorstände insoweit bedacht sein, daß sie jederzeit zur rechten Zeit liefern können.“ (Fortsetzung folgt.)

Die photographische Aufnahme von Kometen. Der Unstund, daß gegenwärtig drei Kometen an unserem Himmel sichtbar sind, giebt dem H. V. das, sich mit der photographischen Aufnahme der Kometen zu befassen. Schon im Jahre 1868 hat man den ersten Versuch, den berühmten Donati-Kometen zu photographieren. Barre de la Rue war es, der diesen Versuch machte, allerdings ohne Erfolg; denn die schwierigen photographischen Objekte sind unrichtig die Komete. Die Zeit werden dies begreifen, wenn sie sich vor Augen halten, daß die Kometen gewöhnlich sehr lichtschwach sind, mit hinunterlang exponiert werden müssen. Allerdings folgen die Sternatome mittels Ultravioletts dem täglichen Lauf der Erde, so daß z. B. ein Pfister, einmal eingeklebt, bei richtigem Ultravioletts immer genau im Brennpunkt des Rohres bleibt. Die Kometen haben jedoch eine Eigenbewegung, welche gerade in Sonnenhöhe außerordentlich schnell ist und nicht den Bewegungen der Planeten folgt. Um also das Fernste zu sein auf den Kometen Kern gerichtet zu halten, muß man seine Stellung beständig korrigieren. Dies geschieht in der Weise, man währen der ganzen Aufnahme durch den am Äquatorial besitzigen Führer (polierter) und durch passende Nachhilfe dafür sorgt, daß der Kometen Kern best. im Mittelpunkt des Fokaltreuzes bleibt. Es ist dies aber eine um so schwieriger Aufgabe, als gewöhnlich der Komet sehr lichtschwach ist, man daher vor ihrem Kopf das Fokaltreuz scharf stellen, also auch den Kometen nur mit der größten Aufmerksamkeit folgen kann. Eine solche Aufnahme ist um so erwerbender, als mit der zunehmenden Lichtstärke des Kometen die Verhältnisse sich ändern. Der Kern des Fokaltreuzes war es daher eine sehr große Schwierigkeit, wenn einmal eine Kometenphotographie gelang. Ullmerow z. B. (Common's Photograph) war der erste, welcher eine gelungene Aufnahme zu Tage brachte. 1881 wurde dem nun ebenfalls die Entdeckung eines Kometenphotographien des großen Juni-Kometen („Zedon“) an, und zwar mit Erfolg; Janfen

demselben Tage veröffentlicht wurde, an dem an dem Waldhorn-Friedhof, neun Meilen westlich von Chicago, das Denkmal errichtet wurde, das den drei be-rühmten Hingerichteten Anarchisten Speiß, Parsons, Engel und Fischer errichtet worden ist. Große Vorbereitungen waren für diese Entfaltung getroffen worden, bekannte Anarchisten aus allen Teilen der Welt hatten Einladungen erhalten. Das Denkmal besteht aus einer Brongegruppe, die auf einem dreieckigen, sich abflachenden Unterbau einer Säulenplatte ruht, die von einem mit ionischen Kolonen gezierten Sims gekrönt wird. Die Hauptfigur der Brongegruppe ist eine weibliche Gestalt, die das Haupt, Kopf und Brüstung in den Äugen, auswirft. Ihr rechter Arm knüpft sich mit geballter Faust gegen die Brust, während ihr mit der linken Hand ein Vorzeichen auf die Stirn eines tot hinter ihr liegenden Mannes drückt. Zu den Füßen der Figur liegen auf der obersten Stufe des Unterbaues bronzene Palmblätter, und zu beiden Seiten der Säulenplatte sind die in Bronze ausgeführten Bildnisse der hingerichteten Anarchisten angebracht. Als Aufschrift dienen die letzten Worte, die August Speiß auf dem Scaffold gesprochen hat: „Unter Schweigen wird mächtiger sein, als es Worte sein können.“

Berlin, 29. Juni. Herr Jul. Stettenheim schreibt der „Voll. Bzg.“, daß ihm von einer gegen ihn erhobenen Anklage wegen Majestätsbeleidigung nichts bekannt worden ist. — Demgegenüber lautet eine andere Meldung: Zu der Anklage wegen Majestätsbeleidigung gegen die „Deutschen Welpen“ heißt es, daß der Befehl der „Postdamer Nachrichten“, denen die „Welpen“ beiliegen, am Montag wegen Teilnahme an dem Bergehen der Majestätsbeleidigung, die in der Nr. 10 der „Welpen“ vom 5. März 1893 und zwar in einem Artikel: „Das Fingerringe in der Umherziehen“ gefunden wird, vor dem dortigen Amtsgericht vorgenommen worden ist.

Berlin, 29. Juni. Mit welcher Vorsicht zur Majestät Gerichte über „Wissendungen“ konservativer Magistrate durch politische Gegner aufgenommen werden müssen, zeigt recht deutlich ein Beschl. im Kreisletzen Am Dienstag trat in Potsdam mit aller Schärfe die Entscheidung an und die „Nationalistische Korrespondenz“ bereitete es weiter, daß der Oberamtman Ring, der bei der Stichwahl untergeen konservativer Reichstagskandidat im Leitender Wahlkreis im Walde erschossen angeklungen worden ist. Die „Nationalistische Korrespondenz“ wollte sogar wissen, daß Ring nicht in Potsdam erschossen worden ist. Es erzählt, „Ring geriet mit einem seiner Arbeiter in Streit und gebraucht, als dieser ihn tätlich angriff, zu seiner Verteidigung einen Stock. Darauf antwortete der Arbeiter mit einem Schlag seines Spaten, der den Oberamtman tödlich getroffen zu Boden drückte.“ Das Gerücht von dem tödlichen Tod des Oberamtman trat schon mit aller Schärfe in Potsdam auf, während der Staatsanwalt nach Berlin zurückkam. Als Ring nach Hause zurückkehrte, hatten sich seine Leute in großer Anzahl auf dem Bahnhofs-Gelände eingefunden, um über ihn die Entscheidung ihres Herrn Gemüths zu erfahren. Ring ist der „Post Bzg.“ zufolge vollkommen todt.

Amerikabotschafter, 29. Juni. In einer Ortschaft bei Moskiz feuerte die Polizei bei einem Volksaufstand auf die Menge, wobei zwei Personen getödtet und sieben schwer verundet wurden.

In Birnmalens kam es gelegentlich der Stichwahlen zu Unruhen, das Gerbermeier und herbeigerufenen Militär bis morgens 4 Uhr genug zu thun bekam. Eine Anzahl Arbeiter wurden verhaftet und gefangen nach Zweibrücken abgeführt.

Soziale Neberacht.

— Hungerlöcher. Der Reklamation des „Wähler“ wurden heute morgen kleine Stickerlein vorgezeigt, für deren Fertigung die Spielwarenfabrik von Schmidt u. Kömer, L. Neuburg, Leipzig, pro Stück einen halben Pfennig zahlt. Eine gelbe Stickerlein ist im Stande, vier solcher Stickerlein in der Stunde zu fertigen. Das ergibt einen Stundenverdienst von 2 Pf. und ist 10 stündiger Arbeitszeit einen Tagesverdienst von 20 Pf. Eugen Richters Parlane Agnes würde freilich bei solcher Entlohnung noch ihre Ausstattung zu einem bestimmen.

Amidische Resultate der Reichstags-Stichwahlen.

Sach. Belg. 9. Nov. Abgesehen 22 097. Davon Daktor Republik (konf.) 12 777, Reichler (konf.) 9300. Erförter gewählt Frankfurt Stadt. 4. Frankfurt a. O. Abgesehen 24 907 Davon Soale (konf.) 18 649, Myner (o.) 11 158, Erförter gewählt.

Commons, Draper und Juggins brachten gute Aufnahmen zu Stande. Späterabend war die Aufnahme des Spitzer-Kometen 1888 durch Dr. G. in der Kapstadt. Weil nämlich auch viele hunderte von Sternen der Umgebung auf der Platte sichtbar wurden, kam man auf die Idee, auf diese Weise ganz große Teile des Himmels aufzunehmen und dadurch schnell und genau richtigere Sternkarten zu erlangen, als dies bisher möglich gewesen war. Zunächst ging Dr. Hill daran, den ganzen südlichen Himmel zu photographieren, was den französischen Astronom Douché veranlaßt, auch die Photographie des nördlichen Himmels anzugehen. Dieses Rieseneben erfordert sich bei einem so großen Umfange, und in längsten fünfzehn Jahren werden wir eine aus 40 000 Platten bestehende große photographische Karte des ganzen Himmels haben. Dann werden sich nicht nur künstliche Sterne und Planeten bis zu 20. Größe heraus zeigen, sondern auch den Grund zur künftigen Entwicklung der Astronomie legen. Denn wenn in hundert Jahren die Photographie des Himmels wiederholt wird, wird sich durch einfachen Vergleich der beiden Aufnahmen feststellen lassen, welche Sterne eine Parallaxe aufweisen und wie groß dieselbe ist, ferner welche Sterne vorübergehenden und welche neu entstanden sind, sowie ob die bisherigen Berechnungen über den Zeitpunkt der Bewegung des Sonnensystems richtig sind. Was aber speziell die Photographie von Kometen betrifft, so haben sich in neuester Zeit besonders Eugen v. Götthard in Göttingen und Dr. Max Wolf in Heidelberg darum sehr verdient gemacht. Bisherige photographische Aufnahmen von Kometen sind in den vorigen Jahren, wobei eine auffällige Ähnlichkeit zwischen diesem und dem Kometen Cameron des Jahres 1888 entbiete. Diese Ähnlichkeit erstreckt sich übrigens sogar auf ihre Bahnen. Merkwürdig war die rasche Veränderung der Struktur des Schwanzes, wie die Aufnahmen vom 25. 26. und 27. Juni deutlich zeigen. Von der frakturierten Gestalt des Schwanzes gab nur die Photographie Frankfurt, dem mit dem Tage konnte man sie durch das Fernrohr nicht wahrnehmen. Diese Schritte des photographischen Bildes giebt uns die Hoffnung, daß die Photographie noch viele Wunder enthüllen wird, die wir mit unseren Augen nicht sehen können.

Geschiedung.

„Ob Wilkomm sich fragt?“ — Der Streit um den Namen der Stadt ist endlich beendet, nachdem die Entscheidung gefallen ist. Es ist die Stadt neuerer Zeit, Esogar die meisten davon geschrieben.

Gründung 1859

J. LEWIN.

Gründung 1859

Halle a. S.

2 u. 3 Marktplatz 2 u. 3.

Halle a. S.

Nach beendeter Lager-Aufnahme eröffne ich heute meinen diesjährigen grossen **Inventur-Ausverkauf**, in welchem sämtliche Waren nunmehr mit den

zurückgesetzten, niedrigsten Inventur-Preisen

versehen sind. Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit und empfehle ich denselben meiner geehrten Kundschaft auf das Angelegenste, da eine gleich günstige Gelegenheit, **billig und gut** seinen Bedarf zu decken, wohl sobald nicht wieder geboten werden kann. Unter anderem offeriere ich

Marktplatz 2

(Ratskeller-Neubau)

Staubmäntel, einfarbig oder gemustert, aus prima Lustre oder Panama, hochmodern gearbeitet, mit kurzer oder langer Pellerine, **Inventur-Preis Mk. 3 und 4 50** (Saisonpreis Mk. 9 und 12).

Staubmäntel aus bestem reinwooll. Beige, **Inventur-Preis Mk. 8 und 10** (Saisonpreis Mk. 16 und 18).

Spitzen-Umhänge in hocheleganter Ausführung, **Inventur-Preis Mk. 7, 11 und 15** (Saisonpreis Mk. 12, 20 und 24).

Morgenröcke für Damen, **Inventur-Preis Mk. 1,50, 2,50 und 3,50** (wirklicher Wert Mk. 5, 6 und 8).

Regenmäntel und Jacketts weit unter dem Herstellungspreis.

Kinder-Kleidchen in unübertroffener Auswahl von 45 Pfg. an.

Damen- u. Mädchen-Blusen in 1000facher Auswahl von der einfachsten bis zur hochelegantesten Art, das Stück von 50 Pfg. an.

Kinder-Mäntel u. Jacken **Inventur-Preis Mk. 1, 1,50 u. 2** (wirklicher Wert Mk. 3, 4, 5 und 8).

Ein Posten vorjähriger

Winter-Mäntel u. Jacketts zu jedem nur annehmbaren Preis.



Inventur - Ausverkauf.



Marktplatz 3

(Geschäftshaus)

sind mehrere Posten **reinw. Kleiderstoffe**, nur **Neuheiten** der letzten Saison, zusammengestellt, die bei der Lager-Aufnahme bedeutend im Preise zurückgesetzt und für **die Hälfte** ihres wirklichen Wertes zum Verkauf gestellt sind.

Ein Posten **elsass. Woll-Mousselines** das Meter 50 Pfg.

Ein Posten **baumwollene Cachemires** (letzte Saison-Neuheit in den entzückendsten Mustern) das Meter 45 Pfg.

Eine Partie **Seiden-Rester**, vorzüglich für Blusen und Besatz geeignet, das Meter 50, 75, 100 Pfg.

Ein Posten **Steppdecken, extra gross u. schwer**, das Stück 2 Mk.

Ein Posten **abgepasster wollener Portiären** **Inventurpreis das Paar Mk. 4,50** (wirklicher Wert 8 Mk.)

Ein Posten **Gardinen und Teppiche** ältere Muster, sonst garantiert fehlerfrei, weit unter Preis.

Ein Posten **Normal-Hemden für Herren** **Inventurpreis 90 Pfg. das Stück.**

Ein Posten **Hemdentuche und Hemdenbarchente** zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Der Verkauf findet zu **festen** Preisen statt.



Was lehrt uns die vergangene Reichstagswahl für Halle und dem Saalkreis?

M. Es ist wohl selbstverständlich, daß, nachdem uns die vereinigten sozialistischen Parteien die Beitreibung des Streikes im Reichstag mittelst der bekannten erbärmlichen, jeden Anstandes entbehrenden Wagnismationen zwischen haben, wir bestrebt sein müssen, die Scharte wieder auszuweihen resp auf Mittel und Wege bedacht sein müssen, um die reaktionären Mißwalmgegner, die Feinde des Gesamtwohls der Nation ein für allemal aus dem Felde zu schlagen. Die Kraft dazu besitzen wir. Wenn überall in entschlossener Weise richtig gearbeitet wird, muß der Sieg dauernd unser werden.

Um dahin zu gelangen, erscheint es uns am geeignetsten, wenn noch mehr als bisher alle Genossen sich bemühen, das Klassenbewußtsein der Arbeiter in Stadt und Land zu fördern. Denn größtenteils haben die Gegner durch den Mangel an solchen, bei einem gewiß nicht kleinen Teile der Arbeiter, gefiegt. Wäre das Klassenbewußtsein der Arbeiter, die diesmal noch nicht für die Sozialdemokratie gestimmt haben, vollständig vorhanden, so hätten sie sich nicht von ihren Feinden gegen ihre Erbsinnen gebrauchen lassen. Alle Schwindeln und Verleumdungen unserer Gegner sind durch die reaktionäre Sippe hätten keinen Erfolg gehabt.

Es soll nicht verkannt werden, daß auch der wirtschaftliche Druck, das Verlangen nach der Hungerperiode von Seiten der Arbeiter des platten Landes, bestimmend auf den Ausfall der Wahl gewirkt hat. Aber auch dies hätte nicht vermocht, den Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit zu verhindern, wenn die betreffenden Arbeiter es verstanden hätten, die Schliche und Ränke ihrer Arbeitgeber in gebührender Weise abzuführen. Einem vom Sozialismus überzeugten Arbeiter mögen noch so viel gegnerische Stimmzettel in die Hand gedrückt werden, die Aufpasser und Gehilfen der Ausbeuter mögen hierbei ihre jeden rechtlich denkenden Menschen mit Absichten erfüllende Hentearbeit noch so gut ausführen, der betreffende Arbeiter wird es verlassen trotz alledem den richtigen Parteil abzugeben. Ein Gegner, der mit Lug, Trug, Unterdrückung der freien Willensäußerung und dergleichen kämpft, wie es bei dieser Wahl in schamloser Weise geschehen ist, muß bestraft werden wie er es verdient.

Daß ein nicht kleiner Teil der arbeitenden Bevölkerung, vorzüglich des platten Landes für die Gegner gestimmt hat, geht aus der dort abgegebenen Stimmenzahl hervor. Stimmt der Kandidat von Ordnungsdienst, erhielt bei der Hauptwahl in der Stadt Halle 2905, auf dem Lande 5830 Stimmen, die bei der Stichwahl vollständig auf Wehr übergingen. Für jeden Kenner der Verhältnisse unseres Wahlkreises ist es klar, daß hierin ein großer Teil Arbeiterstimmen liegt, die uns gehören. In der Stadt Halle ist es den Reaktionären gelungen, vorzüglich die katholischen Arbeiter einzufangen, wie wir aus sicherer Quelle erfahren haben. Und wie steht es in den Dörfern und kleinen Städten des Saalkreises? Rechnen wir rund 1000 Wähler — diese Summe dürfte aber zu hoch als zu niedrig angenommen sein — die kein Interesse an der Beistimmung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung haben können, außerdem sie würden sich auf rein menschlichen Standpunkt stellen, die anderen 4830 oder hätten müssen für die Sozialdemokratie stimmen, denn sie können bei einer Ordnung der Dinge, wie wir sie erstreben, erst zu einem menschlichen Dasein gelangen. Fast ebenso verhält es sich mit denen, die

für Wehr votiert haben. Auch unter ihnen befindet sich ein großer Prozentsatz, die für unsere Partei hätten stimmen müssen, wenn sie unsere Ziele und Bestrebungen richtig erkannt hätten. Alle diese aus den Händen der Feinde der Menschheit zu befreien, muß mittein fürder energischer noch betrieben werden als bisher geschehen ist, um den Wahlkreis nicht wieder zu verlieren. Um aber alle noch im gegnerischen Lager befindlichen Mitglieder zu uns herüber zu ziehen, müssen alle zu gebote stehenden Mittel richtig angewandt werden. Zu diesem Zweck halten wir für notwendig, daß der Zusammenhalt der Genossen ein noch besserer werde und noch mehr Versammlungen auf den Dörfern stattfinden als bisher, aber das, was wir wollen. Man wird vielleicht hierauf erwidern: Ja, dazu brauchen wir aber Geld, die uns heute nicht zu gebote stehen. Das stimmt. Welche Aufgabe aber muß es sein, diese Gasse zu erobern! — Wenn wir nun dazu auch nicht im ganzen Kreise im starbe sind, so doch bei einem großen Teile derselben. Lassen wir zunächst zu diesem Zweck einmal Viehschenken ins Auge.

Hier haben wir keinen Stimmengewinn zu verzeichnen, eher einen kleinen Rückgang gegen die im Jahre 1890 für unsere Partei abgegebenen Stimmen. Wenn nun auch der außergewöhnliche Notstand im letzten Winter in Betracht gezogen werden muß, wodurch auf Grund der von der Gemeinde empfangenen Armenunterstützung dieser und jener diesmal sein Wahlrecht nicht ausüben konnte, so müßten dennoch auch hier mehr Stimmen auf unsere Partei fallen, als geschehen ist. Wir glauben nicht sehr zu gehen, wenn wir die Ursache davon mit in dem Fehlen einer Versammlung gelöset suchen. Es ist ihre Schwach für die sozialdemokratische Partei, daß Viehschenken, als die Domäne derselben im Saalkreise, keinen Saal zur Verfügung hat. Das würde sofort anders, wenn die Genossen — und hauptsächlich fokussieren hier die halleischen in Betracht — nur dort verkehrten, wo uns der Saal zu Versammlungen frei steht. Hier wird also zunächst in geeigneter Weise vorgegangen werden müssen, um mehr und mehr die Auszubildung resp. Schulung der Massen im Sinne der Befreiung der dahenden Menschheit vom Joch der Knechtschaft des Kapitalismus betreiben zu können. Nicht blos sieht es in Trotha aus. Auch hier ist kein Fortschritt zu verzeichnen, was wohl gleichfalls dem Fehlen eines größeren Versammlungsortes als Trothaer Arbeitern ob. Meistenteils verlegen sie beim Wehr Bäume, trotzdem ihnen bekannt sein muß, daß er unserer Partei keinen Saal zu Versammlungen verweigert. Wir wollen hoffen, daß auch hier, veranlaßt durch den Ausfall der Reichstagswahl, die Arbeiter in Trotha Wandel schaffen und nur da ihre Versammlungen verfahren, wo sie als gleichberechtigt mit anderen Parteien angesehen werden, an der Ausübung ihres Versammlungsrechtes nicht gehindert sind.

So können noch mehrere Dörfer angeführt werden, wo dieselben Mängel vorliegen, die bei vollständigen Klassenbewußtsein der Arbeiter nicht vorhanden wären. In diesem Falle können die Arbeiter von den Gegnern, ihren Unterdrückern, lernen. Die verfahren nur dort, wo ihr Klasseninteresse gewahrt wird, kaufen ihre Waren nur bei Gleichgestellten ein und wenden alle Macht und Kraft, die ihnen zu gebote steht, an, um ihre Herrschaft und Proletariat aufrecht zu erhalten. Wer ihnen gefährlich und schädlich erscheint, den suchen sie unschädlich zu machen, wozu ihnen jedes Mittel recht ist. Was that aber ein großer Teil der Arbeiter? Er löst alles über sich ergehen und vergilt nicht Gleiches mit Gleichem. Da ist es nicht zu verwundern, wenn sich der Saalndaber saut:

Wenn du den Leuten deinen Saal auch nicht gibst, sie kommen doch zu dir und trinken dein Bier. Oder wenn sich der Kaufmann oder Krämer erlaubt, über die sogenannte „Begehrlichkeit“ der Arbeiter zu schimpfen und bei der Kommunal- oder Reichstagswahl einen Gegner der arbeitenden Bevölkerung wählt. Weiß er doch, daß die meisten Arbeiter noch wie vor ihre Waren trotzdem bei ihm einkaufen. Wäre dies nicht der Fall, stünde der Mann auf unserer und nicht auf gegnerischer Seite. In der wirtschaftlichen Stärke der Gegner kehrt ihre Macht. Je mehr die Massen ihre Waren-Einkäufe bei Vertretern oder Freunden ihrer Sache zurückziehen, desto mehr schwächen sie ihre, unsere Gegner und stärken damit sich und unsere Partei.

Wir sind keine Freunde des politischen Boykotts, aber in der Zeit, wo der Druck und Terrorismus der herrschenden Klasse auf die Arbeiter immer ärger wird, wie sich bei vergangener Reichstagswahl gezeigt hat, verlangt es die Pflicht der Selbsterhaltung, sich in geeigneter Weise zu wehren, soweit man dazu im Stande ist. Richten wir uns in Zukunft also immer mehr auf dergleichen Kämpfe ein. Wer nicht für unsere Sache ist, ist gegen dieselbe und danach zu behandeln. Neutrale können nicht mehr anerkannt werden, die Zeiten sind vorbei. Den Zusammenhalt unter den Genossen noch mehr zu fördern, das Bewußtsein der Arbeiter als Klasse, gegenüber der alle anderen Klassen, mit wenig Ausnahmen, eine gemeinsame reaktionäre Klasse bilden, noch mehr zu heben, um alle zu gebote stehenden Mittel zu kräftigen, das ist es vorzüglich, was uns die letzte Reichstagswahl im Kreise lehrt. Handeln wir also gemeinsam in diesem Sinne, dann wird es dem Ordnungsdienst nicht wieder möglich sein, das Reichstagsmandat an sich zu reißen.

Von der bisherigen Art und Weise der Bekämpfung der Sozialdemokratie auf dem Lande

beginnt schon mancher unserer Gegner einzuleben, daß sie verkehrt ist. In der von Tronowich und Sohn in Berlin herausgegebenen landwirtschaftlichen Zeitschrift führt ein Herr Dr. Th. Storch in Sonneberg i. Th. über das Thema „Die Sozialdemokratie auf dem Lande“ das Folgende aus: „Es ist heutzutage auch im kleinsten Dorfe nicht mehr möglich, das Belanntwerden sozialdemokratischer Gedanken zu verhindern. Mein Heimatsdorf (im L. Thüringer Wahlkreis) wird für viele andere ländliche Dörfer typisch sein. Wie hat nun die Sozialdemokratie hier Eingang gefunden? Natürlich durch den Großstadt aus. Als muntere Handwerkerbesitzer zogen vor vierzig Jahren ein Schneider, vor fünfundsiebzig Jahren ein Schmied und vor zehn Jahren ein Maschinenbeschlossler hinaus in die Fremde. In Hamburg und Berlin wurden sie Sozialdemokraten. Der Maschinenbeschlossler lebt noch in Berlin; die beiden anderen aber sind in die Heimat zurückgekehrt und lesen ihre Parteiblätter weiter. Aber sie lesen sie nicht allein. Auch der Bauer liest im Winter gerne Zeitungen, zumal wenn er sie billig oder gar geschenkt bekommt. So wächst allmählich der Bekanntheit des „Vorwärts“. Aber auch der „Vorwärts“ ist noch zu teuer; er wird nur einmal gehalten. Man macht billigere Provinzialblätter einfindig, wie die „Ländl. Zeitungen“ oder den „Thüringer Volksfreund“, und der Maschinenbeschlossler schickt von Berlin aus die Schrifte, die er bereits gelesen hat, billig als Druckschaffen in die Heimat, wo man nicht so verwöhnt ist wie der Großstädter, der nur frische Semmeln und frische Zeitungen liest.

Neuheiten in meinen Schaufenstern

S. Weiss,

Halle a. S.

Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

Preisangabe unterlasse hier, da doch nur bei Besichtigung der Waren die Preiswürdigkeit kenntlich ist.

Cheviot-Anzüge,
1. und 2reihig,
Gesellschafts-Anzüge,
Frack-Anzüge,
Frühjahrs-Anzüge,
Frühjahrs-Paletots,
Savelots.

Rock-Anzüge,
Schlafröcke,
Kutscher-Mäntel,
Jagd- u. Hausjoppen,
Turner- und Radsfahrer-Hosen,
Knaben-Anzüge,
Knaben-Paletots.

Jeder Artikel ist vom allerbilligsten bis zum hochelegantesten in reichster Auswahl vorrätig.
Der allerbilligste, streng feste Verkaufspreis ist auf jedem Gegenstand deutlich vermerkt.



Die Ausstellung von



bitte zu beachten.

Vorteilhafte Einkäufe ermöglichen mir die billigsten Preise zu stellen.

Der Vorteil liegt auch in der wie bekannt unübertrefflich reichen Auswahl, die mein Geschäft bietet.

Meine Konfektion

zeichnet sich durch gute, edelgute Stoffe, beste Fabrikate, saubere Verarbeitung und moderne neue Facons aus.

der Angeklagte folgende Angaben: Am Siebel links der genannten Scheune hätte er sich aufgestellt, dort habe er, mit dem linken Arm das Mädchen umfassen, erst einen, dann noch vier weitere Schüsse auf ihre Brust abgegeben, durch einen Schuß habe er sich selbst an der Hand verwundet. Anna Krotze sei hierauf mit den Worten: „Was hab'n wir gemacht, wir wollten doch in die Scheune gehen!“ zurückgefallen bis vor die Thür der zunächst der Stadt liegenden Wögelchen-Scheune, wo sie zusammengebrochen sei. Dem auf der Erde liegenden Mädchen habe er dann mit dem Revolverkolben und dem Hammer, den er schon am Nachmittag an sich genommen habe, eine Anzahl Schläge auf den Kopf verriekt, auch habe er das Mädchen mit einem sogenannten Weidling durch die Kleider in den Unterleib gestochen. Geschrien habe die Anna Krotze dabei nicht, sondern sie habe nur geohlet, es kurz zu machen. Nachdem sie aufstehend ihren Geist ausgesprochen habe, habe er sie an einem Fuße gepackt und bis zu dem in der Nähe befindlichen Strohdamm geschleppt. Neben dem Damm habe er sie niedergelegt, dann habe ein paar Bündel Stroh auf sie geworfen und das Stroh angezündet. Alle diese Angaben sollen in ihren wesentlichen Punkten unrichtig sein. Sie setzen zunächst, so behauptet die Anklage, im Widerspruch mit dem obliegenden Beweise. Nach dem Gutachten der Sachverständigen sind die Schußverletzungen absolut tödliche gewesen. Der Tod ist jedoch nicht solange dieser Verletzungen, sondern erst durch Verbleiben herbeiführt. Geladen sind 40 Züge und als Verteidiger fungiert Herr Justizrat Sturm hier. Das Urteil lautet auf Schuldig wegen Mordes und vorsätzlicher Brandstiftung zum Tode, sowie 2 Jahre Zuchthaus, dauerndem Erwerbsverlust und Erlegung der Kosten verurteilt. Die Mordthat zugut von einer ganz ungläubigen, unmenslichen Missethat und Gefühlslosigkeit des Angeklagten.

Erfurt, 28. Juni. Der Sergeant Hoyer des Inf.-Regis. No. 71, welcher, wie gemeldet, einen Gemeinen desselben Regiments schwer mißhandelt, ist, wie die „Tribüne“ mitzuteilen in der Lage ist, des e währten Berges wegen zu 8 Monaten Festung und zur Degradation verurteilt.

Berlin, 28. Juni. Ein erstündliches Ereignis melden hiesige Blätter. Am Montag nachmittags fuhr die an der Pölnischdammsee wohnende Witwe Neubert ihren 1 1/2-jährigen Enkel auf dem Fußwege der Chaussee spazieren und jah dann plötzlich, wie ein kleiner Knabe, den Rücken einem dahinschreitenden Schlittenwagen zugehrt, das Hand und das Handrädchen des Wagens nicht bemerkte. Die alte Dame stellte den Kinderwagen quer auf den Weg, eilte dann auf den Knaben zu und riß ihn von der Stelle fort. In demselben Augenblick aber gewahrte sie zu ihrem Entsetze, daß ihr

Enkel auf dem Straßenbamm lag und von einem höhergekommenen Bierwagen überfahren worden war. Was end die alte Frau den fremden Knaben rettete, war der Wagen, in dem ihr Enkel lag, ins Köhnen getrieben und kurz vor dem Bierwagen umgefallen, worauf das Kind vor dem Bierwagen geratet und von diesen überannt worden war. Wie sich nun bei näherer Beschichtigung herausstellte, hatte das unglückliche Kind durch das Treten der Pferde entsetzliche Verletzungen an ganzen Körper erlitten, wobei es sofort zu einem in der Nähe wohnenden Arzt geschickt wurde, von wo aus dann die schleimige Ueberführung nach dem Krankenhaus erfolgte, in dem es bald nach der Entlieferung verstarb.

Andwigsburg, 25. Juni. Dem „Reichsboten“ wird von hier mitgeteilt, daß ein Soldat, der sich kürzlich aus Furcht vor seinem Unteroffizier einen Finger der linken Hand abhieb, um durch Verblütung seinen Tod herbeizuführen, zu 1 Jahr Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt wurde, während der Unteroffizier 1 Jahr 3 Monate Gefängnis erlitt und zum Gemeinen degradiert wurde.

Schneidewitz, 24. Juni. Kaum ist die Wassernot vorüber, als am Freitag früh vor Wittenroth die Sturmglöde und das Wächterhorn neues Unheil ankündeten: in dem am Wilhelmshöhe gelegenen Grundstücke des Gutes Wille war in einem Schuppen Feuer entbrannt, das sich bei der Leichten, in Schwelst ausgeführten Aufräumung der Gebäude in kurzer Zeit auch auf die umliegenden Stallungen und Remisen ausdehnte. Die in nächster Nähe des Brandherdes wohnenden Familien wurden rechtzeitig gewarnt und einige schlafende Kinder vor dem Erstüchtungsgefahr bewahrt. Nur ein Kuttiger soll, ob durch Brand oder Sturz blieb unermittelt, Verletzungen davongetragen haben. Sommerabend und händereizende Frauen und Männer liefen in Nachtgewändern auf dem Brandplog umher und wurden von den Nachbarn einzuweilen herbeigehrt. Die freiwillige Feuerwehr und die Pioniere unternahm die Bekämpfung des Feuers, allein soht ktingt es wie bittere Ironie des Schicksals, sagen zu müssen, daß es geräumte Bett in Schneidewitz an — Wasser zu mangeln schien. Doch gelang es den vereinten Kräfte der Feuerwehr und der Pioniere, den Herd des Feuers auf vier Hintergebäude zu beschränken, von denen eines ein Feiig- und Spirituslager enthielt und noch lange dem Feuer reiche Nahrung bot.

Ans der Schweiz, 28. Juni. Der älteste Lehrer der Schweiz — schreibt der „Bund“ — Koloman Ruffi in Andermott, fängt an zu reisen. Vor fünf Jahren fuhr er zum erstenmal in der Eisenbahn, um an der Landesgemeinde gegen die neue Verfassung und für die alten Rechte seiner

„Schulkinder“ zu stimmen. Und selbst hat er es sogar gewagt, eine Bergungswahl und Wahlloht nach Eisenbahn zu unternehmen und dabei — zum erntelmae in seinem Leben — das Dampfgeschiff nach Bremen zu befragen. Der nun im 89. Jahre lebende Greis fand früher keine Zeit für das Bergungswahl. Mit 13 Jahren übernahm er die Dregel, mit 16 Jahren die Schule von Andermott und da sah er 17, 75 bzw. 73 Jahre, bis er voriges Jahr in den längst verdienten Ruhestand trat.

Letzte Nachrich.

Christiana, 30. Juni. Nach langen Verhandlungen über die Anträge betreffend die Erweiterung des Stimmrechts verwarf das Storting das als offenes Stimmrecht mit 61 gegen 55 Stimmen, die Verleihung des Stimmrechts an alle Steuer zahlenden Bürger mit 69 gegen 45 Stimmen und die Verleihung des Stimmrechts an die Frauen mit 58 gegen 56 Stimmen.

Briefkasten der Redaktion.

(Kronenunde abends von 6—7 Uhr. Fragesteller haben sich als Abonnenten des „Volkstakt“ anzugeben. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

H. S. hier. Der Salgise See bei Oberbrödingen hat eine Länge von etwa 6 km. Die Gesamtoberfläche desselben und des daran hängenden bachartigen Anhangs, des Rindersee, beträgt 8 798 qkm. Der See hat eine Breite von 2 km und eine Breite von noch nicht 1 km. Der Flächeninhalt desselben beträgt 2610 qkm. Der Salgise See ist ein schmales, der Salgise See hat ungefähr 0,15° Chloratrium, während der Rinder See einen etwa doppelt so hohen Prozentgehalt davon aufweist. Eigentlich müßte die Benennung der beiden Wasserläufe vollständig umgekehrt werden. Wir bitten Sie, ein andermal etwas mehr Geduld zu haben. Fragen wie die Ihrige sind nicht so schnell beantwortet. In Ihrem Falle müßten wir erst die Hilfe eines Freundes in Anspruch nehmen.

H. M. hier. Sie haben Recht! Die Reichstagsabgeordneten beziehen keine Diäten, wohl aber die preussischen Landtagsabgeordneten, welche pro Tag 15 M. beziehen, wofür sie nicht dieselben vom größten Teile zur Grundbesitzer, Grundbesitzer, Landwirte u. s. w. tragen. Sagen Sie, das Ihrem Gewerbetreibler und teilen Sie ihm mit, daß die Reichs- und Landesparlamente sich von den der modernen Arbeiterbewegung angehörigen Arbeitern durch eine grobe unklasse Unmenslichkeit unterscheiden. Wenn das nicht der Fall wäre, das heißt, wenn sie etwas von Politik und Volkswirtschaft verständen, dann wären sie eben keine Gewerbetreibler & die Reichs- und Landesparlamente würden über den Gegenstand ein ausführender Artikel erscheinen, woraus wir schon heute aufmerksamer machen.

A., hier. Wir bitten Sie Eingefandt nochmals zu wiederholen.

Buchbutter 30—45 Pf., Tafelbutter 50—65 Pf. pr. 1/2 Pfd., Eier 60 Pf. Pommersehe Meiererei gr. Ullrichstrasse 33.

Zweigverein der Steinseger in Halle.
 Sonntag den 2. Juli nachmittags 4 Uhr in Riemanns Restaurant
Versammlung.

Berein der Tischler u. verw. Berufsg.
 von Halle und Umgebung.
 Sonntag den 9. Juli von nachm. 3 1/2 Uhr ab im „Prinz Karl“

I. Sommervergntgen
 bestehend in
Garten-Konzert und darauffolgendem **Ball mit fr. Nacht.**
 Programm sind zu haben bei den Herren Sanow, Erb'ing, Böring, sowie in der Expedition des „Volkstakt“.
 Es ladet zu höflichem Besuche ein
 Der Vorstand.
 Die Kollegen werden ersucht, in der am 8. Juli stattfindenden Versammlung bei Tisch, recht zahlreich zu erscheinen.

Etablissement Rosenthal.
 Sonntag den 2. Juli
grosser öffentlicher Ball.
 Nachmittag: **Tanzkränzchen.**
 Hierzu lad t freundlich ein
 H. Becker.

Geschäfts-Übernahme.
 Einem geehrten Publikum von Halle a. S. erlaube ich mit ergebenst anzugeigen, daß ich am 1. Juli er. die
Gleisenringsche Bäckerei, kleine Ullrichstr. 5
 gelesen, übernehme.
 Nachdem ich bereits 5 Jahre dabeist als Geschäftsführer thätig war, soll es mein eitriges Bestreben sein, das alte Renommee auch weiterhin zu erhalten und durch Vervollung einer guten, wohlschmeckenden Ware die Zufriedenheit meiner verehrten Kunden zu erlangen suchen.
 Zudem ich bitte, das mir mein Herrn Vorgänger gütigst. Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen, seiden.
 Hochachtungsvoll
Otto Rümpler.

Gardinen
 große Auswahl schöner, neuer Muster und
 bestes solides Fabrikat,
Gardinen-Restler
 zu 1 bis 3 Fekt. passend, aussergewöhnlich billig bei
Emil Höschel
 52 große Ullrichstraße 52.

Stute & Meyerstein
 Gute Barfüherstraße. Halle a. S. Gr. Steinstraße 8.
Größtes Lager
 eleganter fertiger Herren- und Knabengarderoben.
 Wasch-Anzüge u. Lustre-Joppen
 zu billigsten Preisen.
Arbeiter-Garderoben
 in größter Auswahl.
 Streng feste, billigste Preise. Reelle Bedienung.

Nähmaschinen aller Systeme, Wäscherollen, Wasch-u. Wringmaschinen, Geld- und Dokumentenschränke und Kassetten,
 beste Fabrikate, empfiehlt unter sachmännischer mehrjähriger realer Garantie
F. Lauenroth, Geißstr. 16, Adler-Apothek
 Die sogenannten Vert. Nähmaschinen für 60 Mk sind bei mit auch zu haben
 Verkauf von Ersatzteilen und Kleinteilen für Nähmaschinen, wie Radeln, Oele u. Reparaturen an Nähmaschinen werden in eigener Werkstatt gut und billig ausgeführt.

Rein immer größer werdendes Lager
Herren-Stoffreste
 wobei sich hochfeine Qualitäten in
Cheviot und Raunquarn
 befinden, offeriere ich zu sehr billigen Preisen.
Ein grosser Posten Reste,
 welche sich speziell zu Knabenhosen und Hosen eignen, werden schon von
 1.50 Mk an per Meter abgegeben.
Einzelne Knabenhosen
 verkaufe für 40, 60, 80 S zu lange der Borrat reicht.
Einzelne Herren-Anzüge
 in hell und dunkel für 7.50, 9 und 10 Mk
 Gr. Ullrichstr. 48. S. Frisch. Gr. Ullrichstr. 48.

Wohnungen
 im Preise von 135 bis 160 M., bestehend aus 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche mit Keller, Stube und Bodenanker mit freier Benutzung des Waschküchens und der Bodenheizung in
Loests Hof an der Merseburgerstraße
 zu vermieten. Auskunft zu jeder Zeit durch
 Inspektor Mauss, Schmiedstraße 36.

Wohne jetzt Steinweg 33.
Frau Fürst, Hebamme.
 Eine junge Frau sucht Aufwartung für einige Stunden. Dary 38, L.
 Ein Barbierlehrling sucht sofort
Wilh. Reinhardt, Köllnig.
 1 Rannierhahn u. 1 Hohlhahn zu verf.
 Brunostraße 25, 2 Tr. rechts.
Kleine Wohnung für 2 ältere Leute Juli oder Oktober zu beziehen
 Ullrichstr. 5.
 Freundliche Wohnung zu vermieten
 Ullrichstr. 84, 85. Ullrichstr.
Hofwohnung, 10 od. 11 Aug. zu bez.
 Feig Reuterstr. 4, 2 Tr. links.
 Freundliche Schlafstelle vermietet
 Merseburgerstr. 19b, 3 Tr., links.
 Anständige Schlafstelle mit Koff
 Ullrichstr. 22, 2 Tr. rechts.
 Wohl. Schlafg. gr. Ullrichstr. Lanneberg.

Erklärung.
 Die Gerichte, daß ich Dr. Meyer gewollt haben soll, erkläre ich für unwahr, indem ich durch Zeugen nachweisen kann, daß ich für den Kandidaten der Arbeiterpartei eingetreten bin.
A. Streuber, Thomastraße.
 Zurückgeführt vom Grabe unserer imigebenen Tochter Martha sagen allen Freunden und Bekannten, die ihren Sarg mit Blumen schmücken und zur letzten Ruhe geleiten, ferner Herrn Dr. Urtel für seine ausserordentlichen Bemühungen, Herrn Pastor Funtz für seine trostlichen Worte am Grabe, sowie für den erhabenen Sarg der Verstorbenen unsern innigsten Dank.
 Ullrichstr. 28, Juni 1893.
 Die tiefbetrübten Eltern, Dr. Urtel und Geschwister. G. Gröbner.

Anfertigung nach Mass unter Garantie guten Sitzes.

Wiener Schuhwaren-Bazar

45 große Ulrichstraße 45

im früheren Conrad Tack (den Total, unter Leitung des früheren Direktors von Conrad Tack & Cie., verkauft nur dauerhafte Ia. Schuhwaren, vorwiegend Handarbeit, nur Lederhandschuhe und Ledertappen, nicht Pappe, zu außergewöhnlich billigen, festen Preisen.

Herren-Zugstiefel	von 5 Mk. an.	Mädchen-Knopfstiefel	von 3 Mk. an.
Damen-Zugstiefel	2,90 " "	Damen-Lederschuhe	3 " "
Damen-Lastingschuhe	2 " "	Ballschuhe	2,80 " "
Erstlingschuhe	40 Pf. "	Schaffstiefel	5 " "

Ferner: Damen- und Herren-Bromenaden, Hausschuhe, Pantoffeln, Stulp- und Schnürstiefeln, Strandschuhe etc. zu staunend billigen Preisen.

Wiener Schuhwaren-Bazar

45 nur große Ulrichstraße 45.

Volkskleiderhalle

große Klausstrasse Nr. 1.

Billigste Bezugsquelle für

Arbeiter-Garderoben.

Herren- und Knaben-Konfektion.

Volkskleiderhalle, große Klausstrasse 1, am Markt.

Mein Lager in Güten u. Wägen

bringe hiermit in ergebende Erinnerung.

Knaben-Hüte von 1.50 Mk. an.

Wägen in neuesten Formen.

Hüte mit Kontrollmarke.

Markt 7. L. Lange, Markt 7.

Zurückgesetzte Hüte zu 1.50 Mk.

M. Resch

Halle a. S.

Leipzigerstr. 2, I

empfehle auf Zeitabgabe bei

kleiner Anzahlung zu billigen

Preisen:

Möbel jeder Art, Spiegel

und Polsterwaren.

Freiskouant

einer Einrichtung in

Ausbaum oder

Kaschagoni:

1 Kleiderkasten, hochfein, 1

Bettstuhl reich verziert, 1 großer

Bettstühl mit Aufsatz und

Wahlstühle, 1 Sopha

mit Damast, Nipp- oder Pan-

schloß-Besatz, 1 großer Sten-

dahl, 1 Doppelstühl, 6 Stühle,

postiert 2 Bettstellen u. Sprun-

gelenk-Matratze und Kleisthen,

1 Waschtiseltisch, 2 Stühle, 1

Kammerstuhl

Preis 290 Mark.

Poststraße 12,

Gde. Nathansgasse,

garantiert billigste und reellste

Bezugsquelle echt böhmischer

Verfahren, nur handarbeit un-

verfälschte Ware a. Hund 45,

60 A, Halbbaunen 1, 120, 140,

160 A, feinste großkloster,

silberweiße Halbbaunen von

unverwundbarer Qualität, von diesen

genügen 3 Bund zu großem

Deckbett, 4 Bld. nur 2 A, feinste

schneeweiße Halbbaunen d. 2 25 A

an Daunen 2 von fert. Betten,

feinere Bettstellen, Bett-

zeug, Betttücher, Bettdecken,

Strohbetten, Bettstellen,

Matratzen in großer Auswahl

auffallend billig.

G. Jahme,

Niederlage von der größten Bett-

federnfabrik

aus Prag in Böhmen.

Der vorgerückten Saison wegen

verkaufen wir unsere sämtlichen

Damen-Mäntel,

Umhänge, Jacketts, Kragen und

Staubmäntel

— noch billiger als bisher. —

Kleiderstoff-Reste von 2—7 Mtr., die sich in der Saison angesammelt haben, außergewöhnlich billig.

Brummer & Benjamin

23 grosse Ulrichstrasse 23.

Leinenwaren, fertige Wäsche, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Portiären, Tischdecken etc.

Vollheringe

a. Stad 6 Pf.

saure Gurken

empfehle

Rich. v. Zittwitz,

Friedrichplatz 4.

Ohringe

in jedem Gen. e. Ander. Ohringe, ganz neue reizende Muster, mit und ohne Steinen, echt Gold von 2.50 A an, ganz gute Sachen A 3-4, Neuheiten in Silber-Ohringen, Knechtsteden etc. Silberknöpfe v. Paar von 60 A an, echte Korallen-Ohringe v. 60 A an, in edler Gold-Fassung von 2 A an, ganz neue Muster in Granat-Ohringen in feinst Goldfassung sehr billig, Ohringe mit echten Steinen sowie ganz feine Goldschmuck in großer Auswahl sehr preiswert, empfehle

J. Essig

gr. Ulrichstr. 41.

Heinrich Oertel

Reinhardtmeier

21 Schillerstrasse 21

empfehle

Siefstannen

in allen Größen.

Schirme, Ernst Karras

Stühle, Leipzigerstr. 5.

empfehle

Kaffee,

schön und kräftig schmeckend, empfehle

Rich. v. Zittwitz,

Friedrichplatz 4.

Putz-Artikel. Bettfedern.

Halle a. S. Leipzigerstr. 71. Part. u. 1. Etage.

M. Hirsch.

Halle a. S. Leipzigerstr. 71. Part. u. 1. Etage.

Zum Quartalwechsel

offertiere einen großen Vorrat Gardinen in nur guter, haltbarer Qualität. Gardinen, engl. Tüll, verkaufe ich schon zu 10, 15, 20, 22 1/2, 37, 40, 45, 50, 60, 70—150 Bfg. Stores von 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 4.00, 5.00. — Stores, hochzeitlich, mit Figuren aus Erz, schon von 4.50, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00 bis 15.00 Mark. Teppiche — Tischdecken — Möbelstoffe — Säuer. Teppiche — Germania — 3.00, 3.50, 4.25, 5.00, 6.00. Teppiche — Axminster — 8.00, 9.00, 10.00, 12.00 bis 35.00. Teppiche — Velour — 10.50, 12.00, 13.50, 15.00 bis 60.00. Große Rollen Axminster-Teppiche, die einen wirtschaftl. Wert von 15 Mark haben, verkaufe, so lange der Vorrat reicht, das Stück mit 8 Mark. — Läufer von 10, 15, 20, 30, 38, 42 bis 150 Bfg. — Tischdecken mit Quasten 1.25, 1.50, 1.75, 2.00 bis 15.00. — Tischdecken mit Gold 2.25, 2.50, 2.75, 3.50 bis 18 Mark.

Kleiderstoffe.

Große Rollen Neuheiten von Kleiderstoffen verkaufe ich der vorgerückten Saison wegen zu spottbilligen Preisen.

Umhänge — Mäntel — Jacketts.

Umhänge, sonstiger Preis 8.00, 10.00, 12.00, 15.00, 18.00, 24.00, 30.00 — jeiger Preis 4.50, 5.00, 6.00, 8.00, 10.00, 12.00, 18.00, 24.00.

Damen-Mäntel und Jacketts verkaufe ich zu weit ermäßigten Preisen.

Herren-Anzüge — Knaben-Anzüge — Arbeitsjosen

in eleganter Ausführung und großer Auswahl außerst billig.

Bettzeuge, Inletts, Leinen, Handtücher, Towas, Hemdentuch, Barchend, Cretonne forte, Lawn tennis, Satin, Mousseline, Blaudruck zu billigen Preisen

Als Gelegenheitskauf: 500 Dtzd. Lama-Barchend-Hemden mit doppelter Brust, die sonst 2.00 Mk. kosten, werden jetzt das Stück mit 1.35 Mk. verkauft.

Hierdurch mache ich meine werthen Kunden aufmerksam, daß ich sämtliche Artikel vom einfachsten bis elegantesten führe. Jeder ist vor Ueber-erzeugung geschützt, da das Etikett deutlich mit den denkbaren billigsten Preisen versehen ist.